

FRAGMENT
EINER
ARCHÄOLOGISCHEN ABHANDLUNG
ÜBER HERCULES.

WOMIT
ZU DER PRÜFUNG IN DER KLOSTERBERGISCHEN SCHULE
AM 24. UND 25. SEPTEMBER NACHMITTAGS UM 2 UHR

EHRERBIETIGST EINLADET
Doctor JOHANN GURLITT.

MAGDEBURG,
GEDRUCKT BEI JOHANN VALENTIN HESSENLAND 1801.

Hercules, — ein Held der früheren mythischen Geschichte Griechenlandes, war den Künstlern des Landes ein sehr willkommenes Ideal der höchsten männlichen Kraft und Stärke, des durch diese unterstützten rauhen Muthes, des durch Gefahren und Strapazen vollkommen ausgearbeiteten Mannes, und des Genusses der Ruhe und sanfter Freude nach Vollendung der Arbeiten und Mühen. Er war einer von den Gegenständen, welche die bildende Hand griechischer Künstler am liebsten und häufigsten bearbeitete. Denn *einmal* reizte ihre Phantasie der starke Ausdruck körperlicher Kraft und hohen stolzen Muthes, den dieses Ideal forderte. Sie charakterisirten ihn daher durch starke Muskeln, breite Schultern und Brüste, durch einen kurzen und dicken Hals, durch einen kleinen Kopf, besonders wenn sie ihn jugendlich darstellten, und durch krauses Haar. *Sodann* bot die Menge der Arbeiten und Abenteuer, welche die Volks-Sage und die Dichtkunst diesem Heros beilegte, einen grossen Reichthum schöner Ideen, Handlungen und Stellungen dar, aus welchen jeder Künstler die ihm angenehmste auswählen konnte. *Endlich* da er, aus roher Zeit stammend, nicht bekleidet, sondern nur mit einer Löwenhaut umhüllt gedacht ward, so gab dies den Künstlern Gelegenheit die schöne kraftvolle Körperform in ihrer Nacktheit darzustellen, und mit der Löwenhaut nur so leicht zu umkleiden, das dadurch die schöne Ansicht nur eines Theils des Körpers, und auch dies meistens nur von einer Seite, dem Anblicke entzogen wurde.

Ich sagte: der Reichthum der Handlung in der Fabel vom Hercules habe dem Künstler ein grosses freies Feld der Bearbeitung dargeboten. Man sieht leicht, das dies mehr von Künstlern gelte, welche Münzfämpel, Reliefs und geschnittene Steine arbeiteten.

Denn da für die Statue nicht alle Gegenstände und Handlungen passend und so leicht anwendbar sind, so wird die Wahl des Bildhauers und Bildgießers schon beschränkter gewesen seyn. Der ehemalige Preussische Antiquar *Beger* hat ein hieher gehöriges Werk geschrieben: *Hercules a Begero illustratus*, 1705. Auch in *Spence's* *Polymetis* kommen mehrere Reliefs mit Hercules vor. So befand sich auf der Burg von Pergamus ein Kunstwerk, welches die zwölf Arbeiten des Hercules, wahrscheinlich in relief, darstellte; worauf ein Epigramm in *Brunk's Analecta* steht Bd. 3, 282 S. 209. *)

*) Die Kunstwerke bin ich jetzt noch genöthigt nach den Plätzen anzuführen, auf welchen sie vor der Eroberung und Kunstplünderung Italiens, und besonders Roms, durch die Franzosen befindlich waren, da wir noch kein ausführliches Verzeichniß aller von der großen Nation öffentlich und von ihren Commissarien heimlich aus Italien hinweggeführten Kunstwerke besitzen; welches doch zu Vermeidung aller Irrungen in dieser Wissenschaft sehr zu wünschen ist. Das Werk: *A brief account of the subversion of the papal government*, London 1798. 1. Ausg. u. 1799, 2te Ausg. by *Rich. Dappa*, enthält zwar ein Verzeichniß der aus Rom weggeführten Kunstwerke, aber ohne die gehörige antiquarische Bestimmtheit und mit mancher Unrichtigkeit. Zu Paris sollen mehrere Journale Aufsätze über die neuen durch Eroberungen erlangten Kunstschätze enthalten. Auch ist zu Paris bei *Desenne* 1798 ein besonderes Werk des Malers *Lebrun* über diese Werke herausgekommen, welches ich aber nur dem Titel nach kenne: *Examen historique et critique des Tableaux exposés provisoirement venant de 1er et 2de envoi de Milan, Cremona, Parme, Plaisance, Modene, Cento et Bologne, auquel on a joint le détail de tous les numéens des arts, qui sont arrivés de l'Italie*. Man vergleiche die Beschreibung der im Antiken-Museum zu Paris bis jetzt eröffneten Säle, im Anfang des Jahrgangs 1801 der Allg. Lit. Zeitung. Möchten *Visconti* und *Milini* ein vollständiges Verzeichniß mit dem genauesten archäologischen Detail zu liefern sich entschließen!

Man muß übrighens die Liberalität hochschätzen, mit welcher die Neufranken, sich bloß als Depositär eines Gemeingutes der gebildeten Menschheit betrachtend, jene eroberten Kunstwerke der allgemeinen Benutzung

Es ist indeß meine Absicht jetzt nicht, alle in der Kunst üblichen Arten, den Hercules vorzustellen, aus allen Gattungen sowohl vorhandener, als verlohnter, aber von den alten Schriftstellern erwähnter Werke zusammenzuordnen, so wie *Heyne* die in der Kunst gewöhnlichen Arten die Venus vorzustellen aufgezählt und erläutert hat (S. dessen antiquar. Auff. Bd. 1, S. 115 — 164). Dazu reicht die wenige mir jetzt von andern Amtsarbeiten zur Verfassung dieser Schrift übrig bleibende Zeit keineswegs hin. Daher will ich mich in dem Fragment, das ich hier gebe, nur hauptsächlich auf Darstellungen des Hercules in noch vorhandenen Statuen einschränken; in welchen er entweder ohne Handlung, und zwar in verschiedenen Lebensaltern, — oder in Handlung, — oder ruhend nach der Arbeit, unmittelbar nach der Arbeit, oder späterhin ruhend, — und in diesem Genuß der Ruhe wieder entweder allein, oder als Hercules Musagetes mit der Lyra in der Hand, und in Verbindung mit Musen und Nymphen vorgestellt wird. Nebenbei werde ich jedoch auch einiger anderen Vorstellungsarten und Kunstwerke gedenken. *) Voraus bemerke ich noch, daß bekanntlich die Löwenhaut und die Keule oder Pfeil und Bogen die gewöhnlichen Attribute des Hercules sind, welche ihm nichts, als nur dann und wann die Allgewalt des Amors, zu rauben vermochte. Denn er stammt aus Zeiten, wo der rohe

widmen. Sie mag den Unwillen über den Raub wieder begütigen und verfühnen. Ein Raub — der sich freilich mit acht altrömischer Sitte schützt; man wünscht indeß doch, der Verstand der Völker möchte nach zwei tausend Jahren auch den Fortschritt gemacht haben, daß sie der Stimme der Moral und Humanität auch bei Ausübung des Kriegs- und Eroberungsrechts mehr Gehör gäben.

*) *Heyne* in den *commentatt. soc. litt. Gotting.* Bd. 2, S. 85 f. hat die Epigramme der griechischen Anthologie *Brunk's*, welche auf wirkliche oder imaginäre Kunstwerke des Hercules verfaßt sind, ausgezeichnet.

Griechen noch keine andere, als jene Waffenarten kannte, und wo er sich mit Fellen der Thiere, die er selbst erlegte, bekleidete.

I. *Hercules ohne Handlung.* — Als *Kind* kommt er unstreitig am vorzüglichsten vor im Mus. Capitol. Bd. 3, n. 25, und in Gallerie de Dresde no. 126, wo er schlafend vorgestellt ist. Hut und Schlangen sind hier jedoch vielleicht der Zusatz eines neueren Künstlers. Uebrigens kommt er oft als schlangenerdroffelndes Kind auf Büsten, (z. B. Statue di Venezia 2 u. 37.) Münzen und geschnittenen Steinen vor. — Als *Jüngling* nennen ihn die Künstler Hercules Aventinus, den Sohn des Hercules, nach Virgil. Aen. 7, 659; allein dieser ist eine Erfindung Virgils. Antiquarier geriethen auf diese Idee, weil sie in manchen Kunstwerken den Charakter des Hercules etwas verändert antrafen; sie taufte diese daher mit dem Namen des Sohnes. Allein theils können diese Werke Abbildungen von wirklichen Personen seyn, da wir wissen, daß viele Vornehme des Alterthums sich gern in der Gestalt des Hercules portraituren ließen; theils können es junge Helden aus der Familie der Heracliden oder auch andere seyn, welche sehr oft die Attribute und etwas vom Charakter des Hercules erhielten; theils mögen es wirklich junge Hercules seyn. So ist z. B. der Hercules Aventinus im Mus. Capitolin. Bd. 3 tav. 26 und Maffei raccolta n. 19. kein anderer, als ein junger Hercules. Eben so Villa Pamfili n. 8 u. 12; Episcopus n. 64; Borioni in collectaneis antiqu. Rom. (Rom. 1736. fol.) n. 8. Auch auf Münzen, z. B. Mus. Pisan. tav. 34.

Uebrigens wird er in verschiedenen Lebensaltern stehend mit der entweder zur Seite gelegten oder niedergehaltenen Keule vorgestellt, und selbst mit den drei Aepfeln der Hesperiden in der Hand. Denn, obwol er diese erst im Alter nach mehreren bestandenen Gefahren erworben hatte, so wurden sie doch nachher von den Künstlern als ein bleibendes Attribut angesehen. Ein jugendlicher Hercules ward 1725 in dem Farnesischen Garten ausgegraben,

welcher nachher in den herzoglich Parmaischen Garten zu Colorno gekommen ist. Im Mus. Florent. steht auch ein schöner Hercules n. 67, und n. 68 ein neues Werk. Ein jugendlicher mit der Keule in Galeria Giustinian. n. 11; und no. 12 ein alter; n. 13 und 14 ein jugendlicher, mit der Löwenhaut unten neben sich; ingleichen n. 15 ein alter bärtiger mit der Keule auf der Achsel. Diese Art, die Keule zu tragen, ist theils für das Auge nicht so schön, als die übrigen Arten der Haltung derselben, theils vermindert sie einigermaßen die Idee von Heldenstärke. Endlich das Werk ebendasselbst n. 6 steht auch im Sandrart 4 Bd. 1stes Alphabet, Buchst. k., mit der Keule und der nemeischen Löwenhaut, jedoch fehlt ihm der Trunk unter der Löwenhaut. Sizend kommt er vor bei Cavaceppi no. 41; jedoch ist der Cerberus, welcher neben ihm sitzt, neu. Ferner Gallerie de Dresde n. 50. 53. 54. in villa Pamfili und Borgheese. Endlich ein sehr schöner jugendlicher Hercules über Lebensgröße im Campidoglio aus Bronze, bei Maffei Raccolta n. 20. Er ward unter Sixtus IV. in der Mitte des 16ten Jahrhunderts zu Rom auf dem forum boarium, wo die dem Hercules geweihte ara maxima stand, gefunden.

II. *Hercules in Handlung.* — Die passendsten und daher auch die gewöhnlichen Vorstellungen desselben in Statuen sind hier die *Tödtung des Nemeischen Löwen*, — *Die Erlegung der Lernäischen Hydra*, — *die Erdrückung des Riesen Antaeus*, — und *der Kampf mit dem Centauren*. — Den *Nemeischen Löwen* erlegend kommt er vor Mus. Florent. n. 65. 66; auch in Numism. Pisana. Aber hier bildet ihn die Kunst, ihrer Schönheitsregel gemäß, so, daß er des Löwen Kopf zwischen dem Arme und Leibe faßt und erdrückt; nicht, daß er ihm, wie die althebräische Sage von ihrem Heroen Simson erzählt, den Rachen aufreißt. So gemäß der Natur auch diese letztere Art der Erlegung seyn mag; so würde sie in der Kunstdarstellung als häßlich gruppierend doch nicht wol zulässig seyn. S. Lippert's Supplem. I, 318. 319. — *Die Lernäische*

Hydra erlegt er in der Raccolta Maffei n. 136. 137. Sandrart 4 Bd. rtes Alphabet Buchst. B. Mus. Capit. 3 n. 27. wo jedoch die Fackel neuere Arbeit ist. Das Werk stand ehemals im Pallaste Verospi; aber Pabst Clemens XII. kaufte es für das Capitolin. Museum. Uebrigens ist die Hydra verschieden vorgestellt, selbst oft mit Menschenköpfen. Siehe z. B. Beger im Hercules tab. 28. *) — *Der Riesen Antaeus erdrückend* steht er in Marmor im Pallaste Pitti zu Florenz, wo er den Riesen im Rücken fasst, hoch aufhebt und so zusammenpreßt, daß ihm der Odem ausgehen will. Hercules ist mit grimmiger Mine, der Riese hingegen mit Kühnheit und Schmerz im Gesicht, und im Bestreben sich loszuwinden vorgestellt. S. Raccolta Maffei n. 43; Montfaucon antiquité expliquée Bd. 1, S. 361. Suppl. Bd. 1, S. 215. Der Riese ist kleiner als der Hercules gebildet. Aber diese Gruppe ist über die Hälfte neu ergänzt, und zwar erst seit Sandrart's Zeiten. Winkelm. Vorrede zur Kunstgeschichte S. 15 Dresdn. Ausg. hält es für ein Werk von niedrigem Range, welches keine Arbeit des Polycletus seyn könne, wie Maffei und Montfaucon fälschlich meinten. **) Dafs es aber gerade deshalb, weil es nicht zu der Klasse der vollkommneren Werke gehört, eine Kopie nach dem Muster eines Meisterwerks seyn solle, wie Heyne (comment. Gotting. 10 Bd. S. 86) meint, möchte nicht gerade daraus folgen. — Zwei andere Gruppen dieser Art stehen

*) Zu Versailles stand sonst ein Hercules der Art von einem neueren Künstler, welches für die Vergleichung mit ähnlichen Werken des Altertums wichtig ist. Thomassin recueil des Groupes de Versailles. n. 79. Jetzt wird er unstreitig dem Nationalmuseum zu Paris einverleibt seyn.

**) Nach einer falschen Lesart im Plinius 34, 19, 2 glaubte man, auch Polycletus habe einen den Antaeus erdrückenden Hercules gebildet. Aber Haradin lieft richtiger: *Herculein, qui Roma: Alexetera arna sumentem*, statt *Antaeum a terra sustinentem*.

zu Wiltonhouse im Museum des Grafen Pembroke (S. Description S. 32.), und in Spence's Polymetis S. 122. Uebrigens kommt Hercules auch auf alten Gemälden in dieser Handlung vor. S. Bellori le pitture antiche del sepolcro dei Nasoni (Rom. 1706. fol.) tav. 13, und Causei antiquæ picturæ Nasonum (Rom. 1738); wo ihn eine Minerva begleitet. — Endlich *mit dem Centauren ringend* befindet sich Hercules zu Florenz. Mus. Florent. 3, tab. 60. Zwei sehr schöne Körper in einer sehr schönen Gruppe, welche die Ringstellung gewöhnlich dem Auge darstellt. Hercules, der den Centaur überwältigt hat, beugt ihm den rechten Arm über den Rücken, indem er ihm den Kopf mit seiner rechten Hand niederdrückt. Furchtbar ist das Gesicht des Hercules, seine Muskeln schwellt die angestrengte Kraft und der Ingrimm; der Centaur hingegen ist ermatet, zeigt aber, obwol er schon röchelt, dennoch Mut auf der Stirne.

In kleineren und grösseren Werken ist Hercules ausserdem in noch mehreren Handlungen dargestellt; wovon ich jetzt nur einige anführen will. So kommt z. B. vor

1) *Hercules bibax, ebrius* — die Nectarshale vor den Mund haltend und den unsterblichen Göttertrank trinkend, oder trunken, mit wankendem Fusse, auf Gemmen. So auch in Brunk Anal. 3, Epigr. 286. Im 285ten Epigramm ebendasselbst erscheint der Trunkene vom Schlafe überwältigt. Dies sind vielleicht spielende Ideen, von der edleren Dichtung des Lysippus abgeleitet, welcher den unter die Götter versetzten Hercules auf einem mit der Löwenhaut bedeckten Felsen sitzend, zum Himmel aufblickend, in der einen Hand die Keule, in der andern die Nectarshale haltend, gebildet hatte. *)

*) Einige andere Hercules des Lysipp führen Strabo 6, S. 278 (vergl. Plin. 34, 19, 6) und 10, S. 705 Alm. und Pausan. 2, 9 an.

S. Statius Sylv. 4, 6; besonders v. 56 — 59. Martial 9, 44. Vergl. auch Spence's Polym. pl. 19, 4.

2) Der *rasende Hercules*, unter welchem Namen wir noch ein Trauerspiel vom Euripides haben, ist, wie wir wissen, im Altertum von grossen Künstlern behandelt worden; aber keins ihrer Werke hat sich erhalten. *) — Ein leidender Hercules steht im Barberinischen Pallast, aber es findet sich nirgends ein Kupfer davon, ausgenommen der Kopf in Spence's Polym. pl. 19, 3. Bei Lippert Supplement 2, 491 ein Kopf des Hercules (mit der Löwenhaut) mit einer grossen Schmerz ausdrückenden Mine.

3) Auch wird des *Hercules buphagus* (des Ochsenfressers) gedacht, wie er den Stier des Thiodamas vom Pfluge hinwegriß und aufriß. Apollod. 2, 7, 7. Wahrscheinlich aber ist es, daß die alte Kunst, ihrer Schönheitsregel, welche alles Abscheuerregende zu vermeiden gebietet, eingedenk, ihn nur bildete, wie er mit der einen Hand das Rind beim Horne faßte, und mit der anderen die Keule gegen dasselbe mächtig erhob. S. Brunk Anal. Bd. 3, S. 211. Gemmen bei Lippert 1, 590. 91. 92.

4) *Hercules im Dienst der Omphale* ward häufig von den Gemmenschnidern bearbeitet. Lippert Daktyl. 1, 598. 600. Ingleichen *Hercules vom Amor besiegt*, **) war ebenfalls ein berühmter Gegenstand

*) Unter den neueren Künstlern hat *le Brun* ein treffliches Werk dieser Art verfertigt.

**) Bekanntlich breitet Amor seine Siege und Eroberungen auch selbst über alle Götter aus, ihre mächtigsten Waffen sind ihm nicht furchtbar. Also muß auch Hercules seine Macht erfahren. Eine vollständige Sammlung aller Vorstellungen und Handlungen des Amor (*Eros* möchte ich lieber sagen, seitdem Amor durch die Legion von Liebesdichtern zum Gassenbuben herabgewürdigt ist) auf Antiken würde eine, Verstand, Phantasia und Herz beschäftigende Ansicht geben. Vorläufige Materialien dazu siehe bei *Kloz* über den Nutzen der alten geschnittenen Steine S. 194 — 237. Hart urtheilte darü-

der alten Kunst. Diesen hatte *Lyfipp*, der Löwenhaut und der Waffen beraubt, nakend, und mit Traurigkeit im Gesicht in Erz gebildet. S. Brunk Anal. Bd. 2, S. 280. u. Bd. 4, S. 226. So kommt auch Hercules mit dem Amor auf der Schulter auf Gemmen vor. **) Auch gegen den Amor sich wehrend bei Lippert 1, 603 — 606.

5) Eine artige Vorstellung war auch *Hercules mit dem Horne des Ueberflusses*, anzudeuten sein Verdienst durch die Reinigung seines Vaterlandes von verheerenden Ungeheuern, durch Urbarmachung von gifttauchenden Sümpfen, durch Vereinigung zerstreuter Menschen und durch Gesetzgebung. *Montfaucon* versichert zwar, niemals einen Hercules in Marmor mit einem Horne des Ueberflusses gesehen zu haben. Allein *Winkelm.* Vorrede zur Kunstgesch. S. 15 Dresdn. Ausg. gedenkt eines in der villa Ludovisi; welcher in Lebensgrösse in Gestalt einer Herme vorgestellt ist, und woran das Horn wahrscheinlich alt sei. Und mit eben diesem Attribute stand Hercules auf einer zerbrochenen Begräbnisurne, unter den Trümmern der Alterthümer des Hauses Barberini, welche aber schon zu *Winkelm.* Zeiten verkauft wurden. Vergl. *Winkelm.* a. O. und dessen *Descript. des pierr. grav.* S. 235 u. 273.

6) *Hercules den Cerberus bindend*, oder *ans Licht bringend*, kommt oft auf Gemmen vor. Lippert 1, 593 — 97. u. Supplement. 1, 324. 325. 329. Doch es ist hier meine Absicht nicht, aller auf

ber *Lessing* in der Abh. wie die Alten den Tod gebildet S. 11, weil *Kloz* manche geflügelte Genien für Amors angesehen.

*) Sehr oft kommt Amor auch auf Gemmen ohne den Hercules, aber mit den Waffen desselben vor, welches auf Besiegung desselben hindeutet. Bald erscheint er mit der dem Hercules geraubten Löwenhaut (*Mus. Florent.* 1 tav. 75 no. 6), bald stemmt er sich auf die Keule desselben (*Description des pierres grav.* S. 136. n. 725), bald trägt er dieselbe nebst der Löwenhaut und hat in der linken Hand Schlüssel. *Caylus* Bd. 5. tab. 67. n. 3. *Descript.* am a. O. n. 730.

Gemmen üblichen Vorstellungen des Hercules in Handlung zu gedenken. Man kann eine Menge in den Registern zu Lippert, in Winkelm. Beschreibung der Stofsch. Gemmenfammlung Abschnitt 16, no. 1679 — 1787, und in andern Gemmenwerken verzeichnet finden. — Ich will daher nur noch einer schönen Idee des Altertums mit wenigen Worten erwähnen; nämlich

7) des *Hercules am Scheidewege zwischen Tugend und Wollust*. Beide Göttinnen zeigen sich dem in das Jünglingsalter getretenen Hercules, damit er die eine oder die andere zu seiner Begleiterin auf seinem Lebenspfade wähle. Die eine erscheint mit anständigem freien Wesen, dem Ausdrücke des edeln Charakters, in reinlichem weissen Gewande, mit Verschämtheit im Blick, mit Sittsamkeit in der Stellung des Körpers; die andere kündigt durch ihren wohlgenährten Körper Weichlichkeit und Verzärtelung an; hat sich durch Schminke und Putz verschönert, geht aufrecht und stolz einher mit frechgeöffnetem Auge, im durchsichtigem Gewande; betrachtet sich oft selbst, schaut umher, ob andere sie bemerken, und blickt oft nach ihrem Schatten. Als beide sich dem Hercules nähern, behält die Tugend ihren gewohnten ruhigen Gang, aber die Wollust eilt voraus, und redet zuerst. Sie verspricht dem jungen Helden ein Leben voll Wonne, durch alle Arten der Vergnügungen beglückt, und von keinem Schmerz und Leiden getrübt. Die ernstere Tugend hergegen belehrt ihn, daß die Götter dem Menschen nichts Gutes und Schönes ohne Sorge und Mühe verliehen haben; daß Vergnügen, Dank, Verdienst um andere, durch Arbeit erworben, das Leben wahrhaftig angenehm machen, und zu den Höhen unsterblichen Ruhmes führen u. f. w. Und welcher von beiden Hercules folgte, ist bekannt. — Diese edle Dichtung ist sehr natürlich und psychologisch richtig gefaßt! Denn welchem talentvollen, in sich selbst ein höheres Ziel ahnenden Jünglinge ist nicht einmal in irgend einer Stunde die Zweifel erregende Versuchung angekommen, ob er

nicht lieber den gemeinen Pfad der Eudaemonie, welche Vergnügen, Wohlstand und äussere Ehre gewährt, wandeln solle, als den weniger betretenen mühevollen Weg der Weisheit und des wahren Verdienstes! Und dies ist unstreitig auch der Sinn der bekannten Versuchungsgeschichte des grössten Lehrers der Juden. Jene Erzählung vom Hercules hatte daher auch zuerst ein griechischer Philosoph und Redner, Prodicus, vorgetragen; und aus einer seiner verlohrnen Schriften hat sie uns Xenophon (Mem. Socr. 2, 1, 21) erhalten. Sie ist nachher von mehreren Schriftstellern nachgeahmt, und von vielen Künstlern, in dem Moment, wie die Göttinnen sich zu Führerinnen anbieten, dargestellt worden *). Beide sowohl die nachahmenden Schriftsteller, als die Statuen, hat angegeben *Pighius* im Hercules Prodicus, besonders in der Vorrede. **) Hercules kommt auch auf

*) Auch neuere Künstler haben diese Scene oft dargestellt, z. B. Nic. Poussin in einem Gemälde, welches Robert Strange zu London 1759 in Kupfer gestochen hat.

**) Vorzüglich verdient Erwähnung die Stelle im Silius Ital. 15, 20 — 128, wo er die Tugend und Wollust dem jungen Helden Scipio in Spanien erscheinen und diesen, gleich dem Hercules, für die Tugend entscheiden läßt. Diese Stelle haben mit der Erzählung des Prodicus bei Xenophon verglichen Crome in seinen philolog. Schriften S. 35 — 71 und Gotth. Aug. Cubaens in seiner Schrift: Xenophontis Hercules Prodicus et Silli Italici Scipio, perpetua nota illustrati, praemissa de Prodicis dissertatione, Leipzig 1797. 8; wo er ebenfalls von den älteren und neueren Nachbildungen des Hercules Prodicus handelt. — Schon ein Schriftsteller des Hebräischen Altertums, Salomo in den Sprichw. Kap. 9 hatte die Parabel von der Weisheit und Thorheit als zweien Frauen, dichterisch behandelt. Thorheit aber heisst bei den Morgenländern häufig soviel als sündliche Lust, so wie Weisheit bei denselben oft Tugend und Tugendliebe bedeutet. Die älteste Spur dieser Allegorie findet sich aber schon 1 Mos. 4, 7, nach Godfr. Benedict Funk's Erklärung, in dessen Symbolae ad interpretat. Cod. Sacri S. 62 f.; einer Schrift, von welcher billig in der neuen Ausgabe von Simonis hebr. Lexicon hätte Gebrauch gemacht werden sollen. Denn hier

Gemmen in der Unterredung mit jenen beiden personificirten Wesen vor. Lippert's Supplement 1, 315. — Die Folge seiner Wahl, nämlich das Glück und die Ehre, welche Tugend und Verdienst gewärt; ist ebenfalls auf alten Kunstwerken symbolisch dargestellt, durch den Kranz, womit die Tugend den Hercules schmückt. Lippert Dactyl. 16, 8. u. Supplement. 1, 348. *)

III. *Hercules ausruhend.* — Der *Farnesische* nebst dem *Torso* sind die berühmtesten Stücke dieser Art; jener unmittelbar nach Vollendung einer bestimmten Arbeit sich erholend vorgestellt, dieser nach allen seinen Arbeiten im Genusse der Ruhe.

Der *Hercules, im Palaste Farnese***) zu Rom, ein Werk des Glycon***), von Athen, ist der stärkste männliche Körper in colossali-

heißt es von *Funk* mit Recht, wie vom *Perseus*: paruo libello magnam gloriam meruit.

- *) Billig sollten hier noch alle Hercules, welche *Plinius* und *Pausanias* von alten Künstlern anführen, nebst der Handlung und Lage, in welcher sie ihn darstellten, angeführt werden. Aber das ist jetzt nicht mein Zweck. Ich will indessen einige aus *Plinius* namhaft machen. Er rühmt z. B. einen Hercules zu Sicyon von Dipoenus 36, 4, 1; den Hercules des Menestratius 36, 4, 10; einen andern 36, 4, 12; einen Hercules zu Rom von Polyclet 34, 19, 2; ein Gemälde von Artemon, der vom Oeta unter die Götter versetzte Hercules 35, 40, 32; und eins vom Nicearch; Hercules tristis insauiae poenitentia, 35, 40, 36. Parrhasius hatte den Hercules zu Lindus so gemalt, wie er seiner Einbildungskraft oft im Traum erschienen 35, 36, 5. Man vergleiche mit dieser letzten Nachricht das Epigramm bei *Brunk Anal.* 2, S. 60; welches dem Parrhasius selbst vom Athenaeus S. 543. f. zugeschrieben wird. — *Pausanias*, 2, 13 erzählt, daß die Phliusier eine Kapelle gebauet, worin die Statuen den Cyathus und Hercules vorstellen, und zwar, wie jener diesem den Becher darreicht.

**) Dieser ist nicht zu verwechseln mit dem kleineren Farnesischen Palaste, der sogenannten Farnesina.

***) Dieser Künstler kann aber nicht früher gelebt haben, als Apollonius, der Künstler des Hercules, dessen Bruchstück der *Torso* ist, weil das *Omega* in beiden Namen gleiche Form hat.

cher Größe, der jeglicher Arbeit und Strapaze zu trotzen scheint; das Fleisch ist fest und stark, wie das Fleisch eines Menschen, der stets in Arbeiten lebte, unter welchen es nicht aufdunnen konnte. Seine Mine ist voll Stolz und Würde. Merkwürdig ist an diesem und anderen Statuen des Hercules, daß der Kopf kleiner und der Hals stärker, als gewöhnlich in der menschlichen Proportion ist; welches viele, ohne die Idee des Künstlers dabei richtig zu fassen, getadelt haben. Aber *Winkelm.* *Gesch. der Kunst* S. 271-72 *Wien. Ausg.* *) hat vornehmlich an den Köpfen des Jupiter und Hercules gezeigt, daß die alten Künstler zu Hervorbringung idealischer Schönheiten selbst zu der Natur edler Thiere hinübergewandert sind, und ihre Bilder von Gottheiten auch durch Entlehnung thierischer Vollkommenheiten zu veredeln und zu erhöhen unternommen haben. So haben sie in Bildung des Königs der Götter vom Könige der Thiere die großen und runden Augen, die Völligkeit der anwachsenden und gleichsam geschwollenen Stirne, den Wurf der Haare entlehnt. Und eben so ist am Hercules in dem Verhältnisse des Kopfs zum Halse die Form eines gewaltigen Stieres sichtlich benutzt, um in diesem Helden eine Stärke und Macht zu bilden, welche die menschlichen Kräfte übersteigt. *Winkelmann* meint, daß vielleicht sogar die kurzen Haare auf der Stirne des Hercules, als ein allegorisches Bild, von den kurzen Haaren auf der Stirne jenes Thiers genommen seyn könnten. — Aber es fragt sich, in welchem Moment ihn sich der schöpferische Geist des Künstlers gedacht habe? Unstreitig in dem Moment der Erholung nach einer unmittelbar vorher verrichteten Arbeit. Diefes erhellet *erstlich* aus der Bildung der Adern, die noch von der Bewegung des Blutes angeschwellt sind, und aus den noch ange-

*) Man vergl. aber S. 40 der *Dresdner Ausgabe*. Für nicht competent ist das Urtheil der Damen über den Farnesischen Hercules zu achten, welches *Moore* im *Abriß des Lebens und der Sitten in Italien* Bd. 2, S. 6. anführt. Sein eigenes S. 7 beigebrachtes Urtheil ist eben so unstatthaft.

strengten Muskeln, die ungewöhnlichermaassen elastisch erhöht sind, so daß wir ihn nach einer mühsamen Arbeit gleichsam noch erhitzt und athemlos ruhen sehen. *Zweytens* kündigt die Stellung selbst Ruhe nach der Arbeit an. Er hat sich aufgelehnt, die Hand auf den Rücken gelegt, und senkt das Haupt. *Endlich* beweist denselben Moment das Attribut der goldenen Aepfel der Hesperiden, welche er in der Hand hält, und deren Erbeutung bekanntlich seine letzte Arbeit war. Er scheint also hier in den Moment der Ruhe unmittelbar nach Vollbringung der letzten Arbeit gestellt zu seyn. Denn obwol die Aepfel der Hesperiden oft als ein allgemeines Attribut des Hercules zu betrachten sind, so würde doch hier der Künstler, da er ihn, nach den übrigen Kennzeichen zu urtheilen, einmal in Vollendung einer Arbeit vorstellen wollte, sehr unverständlich geworden seyn, und er würde die Betrachter seines Werks selbst irre geleitet haben, wenn er die Ruhe desselben nach einer andern der frühern Arbeiten im Sinne gehabt, und ihm dabei doch ein von der letzten aller seiner Arbeiten entlehntes Attribut zugegeben hätte. — Das Werk ist aus einem schönen und weissen Marmor, von der kleinkörnigten Art, welchen man durch den Namen des Parischen von dem grobkörnigten unterscheidet, der Salino heisst, weil er aus Lagen von Salzkörnern zu bestehen scheint. Der Marmor hat jedoch durch die Zeit seinen Glanz verloren. Es ist unter Pabst Paul, dem Dritten, zwanzig Jahre nach Raphaels Tode in dem Antonianischen Thermen des Caracalla gefunden. Die Beine sind neu, und von *Guglielmo della Porta* ergänzt. *) — Kupfer siehe in *Raccolta Maffei* n. 49 von vorne, und n. 50

*) *Mengs* opere, ed. di Parma 1780. Bd. 1, S. 204 behauptet an diesen aufgesetzten Beinen seien die Muskeln so hart und so gespannt gebildet, daß sie Stricken ähnlich sähen. *Ramdohr* versichert, daß ihm dieses nicht aufgefallen sei.

von hinten; *Episcopus* n. 8 bis 11; *Sandrott* 4ter Bd, 1stes Alphabet, Buchst. L. Die Masse steht bei *Audran* planche 4. 5. 6. und *Franzöf. Encyclop. art. deffein*, planche 33. Vergl. *Winkelm.* Beschreibung in der *Gesch. der Kunst* S. 744 f. *Wien. Ausg.* u. S. 185. *Dresd. A. Ramdohr* über Mal. und Bildh. in *Rom* 11 Bd. S. 8—10.

Dieses Werk ist schon im Alterthum unzähligemale kopiert; von welchen Wiederholungen sich auch noch einige erhalten haben, wovon besonders drei angeführt zu werden verdienen; die eine ebenfalls im *Farnesischen Pallaeste*, die andere in *Villa Medicis*, und die dritte im *herzoglichen Garten zu Florenz*. Letzteres Werk ward in den Ruinen des *kaiserlichen Pallaestes* auf dem *Palatinischen Berge* gefunden. S. *Bianchini Palazzo dei Cesari* S. 18; worauf es *Cosimo I.* von *Medicis* für 800 Scudi an sich kaufte. Die Inschrift darauf ist unächt; denn *Lyfippus*, dessen Name darauf steht, hat bloß in Bronze gegossen. Auch würde dieses Werk von seiner Kunst keinen sonderlichen Begriff geben. S. *Winkelmann* S. 695 *Wien.* S. 346. *Dresdn. Ausg.* Es steht in *Maffei Raccolta* n. 44. Siehe auch dessen *observ. Lett. Bd. 1* S. 398. *Cambiagi Giard. di Boboli* S. 9.

Der sogenannte *Torso* ist ein Rumpf des Hercules von außerordentlicher Schönheit, welchen schon der Pabst Julius, der Zweite, ins *Belvedere* bringen liefs. *Clemens*, der Eilfte, liefs ihn nachher daselbst in eine Nische im *Portico* auf einem *Piedestal* aufstellen, und ein Geländer herumführen, damit er vor gänzlicher Annäherung und dabei zu besorgender Beschädigung der Beschauer gesichert wäre. Dieser Hercules ist, wie die Inschrift besagt, ein Werk des *Apollonius aus Athen* *), welcher, wie aus dem Charakter der Buchstaben zu urtheilen ist, nach dem Alexander gelebt haben muß. S. *Winkelmann Geschichte der Kunst* S. 741 *Wiener*

*) Das *Omega* findet sich nämlich nicht vor Alexander, dem sogenannten Großen.

Ausg. *) — Längnen wird wol schwerlich Jemand, welcher den Charakter der Werke vom Hercules kennt, dafs es ein Rumpf vom Hercules sei; fragt man aber, nach welcher Idee und in welcher Handlung der Künstler ihn dargestellt habe, so fällt die Antwort der Antiquarier gar verschieden aus. Denn 1) einst, und besonders zu Julius des Zweiten Zeiten, glaubte man, es sei Hercules, wie er den Riesen Antaeus in die Höhe hebe, und zerdrücke. S. Aldrovandi S. 120. 2) Andere waren der Meinung, es sey der bei der Prinzessin Omphale spinnende Hercules. Man entnahm den Beweis aus seinem Sitzen und aus der gebückten Stellung. So glaubte selbst Bernini. S. Boissard 1, 1, 7. Allein wer siehet nicht leicht, dafs diese Handlung für den in diesem erhabenen Werke ausgedrückten Stil und Charakter viel zu unedel sei? 3) Andere erblickten darin den Hercules, der die Jole oder Hebe umarme. 4) Noch andere glaubten fogar, es sei der Rumpf von einem Soldaten, der den verwundeten Alexander hinwegtrage. S. du Bos sur la poésie et peinture Bd. 1. S. 519. Sollte den großen Künstler diese Idee wol zu so einem erhabenen Ideal haben begeistern können, welches in diesem Werke ausgedrückt gewesen seyn muß? und wie will man denn hierauf die abgespannten Muskeln deuten? 5) Die richtigste Idee scheint daher Winkelmann gefaßt zu haben, welcher behauptet, es sei ein Ideal von einem vergötterten ruhenden Hercules gewesen, welchen sich der Künstler, mit Hinweglassung aller menschlicher Ermüdung von Arbeiten, in göttlicher ewiger Jugend, und folglich in einer mit großer Geschmeidigkeit verbundenen Stärke gedachte. Eine edle treffliche Idee! S. Winkelmann. Gesch. der K. S. 368 Dresdn. Ausg. und S. 295 u. 742 f. Wien.

*) Von diesem Apollonius ist einst noch ein Torso vom Hercules, oder, wie andere sagen, vom Aesculapius vorhanden gewesen; allein er ist verloren gegangen. S. Winkelmann. G. d. K. S. 370. 71. Dresdn. Ausg. u. S. 746 Wiener Ausg.

Ausg. und die Vorrede zu den Anmerk. zur Gesch. d. K. S. 5 (wo er auch eines ähnlichen ruhenden Hercules auf einem Relief in der Villa des Cardinals Alex. Albani gedenkt). Die Anmerk. aber selbst S. 101. Bibliothek der schönen W. u. K. Bd. 5 S. 33 *) Es war demnach ein ruhender Hercules (*αναπαυόμενος*) sitzend, mit aufwärts gerichtetem Haupte, welcher die linke Hand über den Kopf gelegt hatte, und die rechte auf der Keule ruhen liefs, und in dieser ruhenden Stellung überdenkend alle seine großen Thaten, also etwa in derselben Idee gefaßt und ausgeführt, wie der Nektar trinkende Hercules des Lyffippus, dessen vorhin gedacht ist. Auf diese erhabene Idee der Vergötterung des großen Menschen führt das große und schöne Ideal seiner körperlichen Bildung — der Körper im schönsten männlichen Alter — die kraftvolle erhabene Brust — die starken Schultern, — die dicken Schenkel, — das schöne Verhältniß aller Muskeln, — der sanfte Umrifs ohne Schärpen und Ecken, — das vortreflich gedildete und so gehaltene Fleisch, dafs es nicht ins Feiste fällt, und doch keine Ader am Ganzen sichtbar ist, — der Unterleib ohne alle Spannung. **) Kupfer stehen in Maffei Raccolta n. 9. und bei Episcopus n. 24. 25. Uebrigens bemerke ich noch, dafs Plinius 35, 40, 32 auch ein Hauptgemälde vom vergötterten Hercules anführe, vom Künstler Artemon, welches sich unter den Werken der Octavia befinde.

IV. Endlich wird *Hercules* auch oft im *Genuss der Ruhe*, die

*) Derselben Meinung war auch Mengs. S. opere di Mengs Bd. 1 S. 203. *Ram. d. Malerei u. Bildhauerei in Rom* Bd. 1. S. 68 f.

**) In Mengs's Museum für Künstler und Kunstliebhaber Stück 14, no. 3 steht eine Critik des Torso im Vatikan, worin besonders die darin verfehlten Verhältnisse getadelt werden, so dafs dies Kunstwerk dem Laokoon weit nachgesetzt wird. Bei dieser Gelegenheit nimmt der Verfasser den Maler Mengs und den Antiquar Winkelmann wegen mehrerer unrichtigen Behauptungen scharf mit.

Lyra haltend oder schlagend, und in Verbindung mit Musen oder Nymphen vorgestellt, und als solcher *Hercules Musagetes* (der Anführer der Musen) genannt. So kommt er vor bei Boissard 4, tab. 63; und öfters auf Gemmen. Lippert 1, 622 u. Supplem. 1, 336; Winkelm. Descr. des pierr. grav. de Stofch n. 285. Auch ist er mit den Nymphen oft auf Fontainen vorgestellt. Heyne (opusc. Acad. 2 S. 305) *) glaubt, der Sinn dieser Kunstidee sei, darzustellen, wie große und edle Thaten durch die Gesänge der Musen würdig gepriesen werden. Würdiger und edler scheint mir die Idee, daß der große Held nach so vielen überstandenen Arbeiten und Leiden sein Herz durch die sanften Freuden der Musen erheitere, und den milden menschenfreundlichen Gesinnungen in ihrem Umgange Raum gebe. Es ist der *Hercules remittens curas, Phæboque leuans pectora*, wie Statius sagt, Sylv. 4, 6, 1. Diese schöne Idee vom Hercules Musagetes soll, nach Heyne's Meinung am angef. Orte, zuerst in Italien entstanden seyn, als *M. Fulvius Nobilior*, der im I. R. 565 als Consul über die besiegten Aetoler den Triumph hielt, unter andern unermesslichen Schätzen, insonderheit aus der geplünderten Hauptstadt Ambracia, die Statuen der neun Musen mit nach Rom brachte. Als Censor im J. R. 575 führte er hierauf unter andern öffentlichen Gebäuden einen Tempel des Hercules auf, welchen er mit den Statuen der neun Musen ausschmückte, so daß Hercules nun

*) Heyne hat auch im J. 1781 vor dem Herzoge von Würtemberg, dem Bibelfammler und Stifter der Stuttgardischen Militairacademie, in der Götting. Societät der Wissenschaften eine Vorlesung *de Hercule Musagete* gehalten; welche ich aber in meinem Exemplare der Commentatt. soc. litt. Gotting. nicht auffinden kann. — Ganz ist der Geist des Altertums verfehlt in der Abhandlung des französischen Gelehrten Fontenu (Mem. de l'Acad. des Insér. Bd. 7, S. 51. f; in welcher er zu beweisen sucht, der Name des Anführers der Musen sei dem Hercules zu Theil geworden, weil er ein großer Weise, Theolog, Astronom, Mathematiker, Redner, Dichter u. s. w. gewesen.

mit den neun Musen einen gemeinschaftlichen Altar hatte. Plin. 35, 36, 4. Daß diese Idee kein Erzeugniß des früheren, sondern erst eines wissenschaftlichen Zeitalters seyn könne, leuchtet von selbst ein; indessen ist es nicht unwahrscheinlich, daß schon irgendwo in Griechenland ein berühmtes Kunstwerk unter jenem Namen vorhanden gewesen sei, und Fulvius demnach diese Idee aus Griechenland mit herüber gebracht habe. Letzteres versichert wenigstens Eumenius (in orat. pro rest. Schol. c. 7, 3). Und wenn wir auch die Gültigkeit dieses Zeugnisses nicht sehr hoch ansetzen; so möchte man es doch wol dieser schönen Kunstidee und selbst dem Namen derselben an sich schon ansehen, daß beide eher die Erfindung eines griechischen Künstlergenies, als eines Römischen Imperators seyn mögen. Die Idee, die Statuen der neun Musen mit dem Hercules in einem Tempel zu vereinigen, mag allenfalls noch dem Fulvius Nobilior, oder dessen Freunde Ennius gehören; aber Hercules mit der Lyra scheint mir griechisch gedacht und empfunden. Die Ermangelung irgend einer Spur davon in den noch vorhandenen griechischen Schriftstellern und Kunstwerken scheint bei der unbeschreiblich großen Anzahl der Verlohrnen nur ein schwacher Zweifelsgrund zu seyn. Auch möchte diese Idee schwerlich in den Schulen der Sophisten und Rhetoren, in welchen Hercules der gewöhnliche Gegenstand der Rednerübungen im Genus ostentativum war, zuerst erzeugt seyn, da ja die Rhetoren-Schulen, in denen wir jene Themata finden, in ein späteres Zeitalter fallen. *)

*) *Apollo Musagetes* ist außerdem bekannt. Ein solcher ward mit einigen Musen in der Villa des Hadrian zu Tivoli gefunden, und in den Vaticanischen Palast gebracht. Ramdohr über Malerei und Bildhauerarbeit in Rom beschreibt ihn sehr schön Bd. 1. S. 86. Ob er oder Hercules im Altertum je mit den Musen in Marmor oder Erz in einer Gruppe vereinigt gestanden habe, ist problematisch. Wenigstens scheint mir die Zusammenstellung vieler einzelnen Figuren in runder steinerner Bildnerei zu einem mahlerischen Ganzen die

Das Directorium hiesiger Schule erfucht durch diese Schrift ein verehrungswürdiges Publikum ehrerbietigt, die bevorstehende Prüfung der Scholaren in einigen Sprachen und Wissenschaften mit seiner schätzbaren Gegenwart zu beehren, um dadurch dem Schulamte, welches unftreitig zu den wichtigsten, aber auch zugleich zu den mühevollsten und äußerlich nur wenig belohnenden Staatsbedienungen gehört, eine Ermunterung zu gewären, deren es jezuweilen benöthiget ist, wenn es nicht unter den mannichfaltigen Mühen und Verdrießlichkeiten, welche dasselbe unzertrennlich begleiten, ermüden soll. Die Folge der für das Examen auftretenden Klassen, und der zwischen denselben angeordneten Redeübungen ist diese:

Donnerstags

- 1) die erste theolog. Klasse — Herr Pastor *Heidmann*.
- 2) Eine lateinische selbstaufgearbeitete Rede: de vi literarum bonarum in moribus et animo — Heinrich Adolph *Alberti*, aus der Altmark, *abgehender*.
- 3) Die zweite mathematische Klasse — Herr Professor *Lorenz*.
- 4) Ramler's Pygmalion, declamirt von Carl Aug. Wilh. *Woldermann*, aus Berlin, *Primaner*.
- 5) Eine poetische Erzählung: der Heilige und der Sünder, aus dem Hallischen Patriot. Wochenblatte St. 39, J. 1801. — Friedr. Wilh. *Cuno*, aus Dodendorf im Magdeburg. *Terzianer*.
- 6) Die zweite historische Klasse — Herr Procurator *Schulze*.
- 7) Lied aus Müchler 1. Bd. S. 114. — Wilh. *Szeinkopf*, aus Egeln. *Obersecundaner*.
- 8) Der Frühlingmorgen, Idylle von Vofs. — Carl *Zeller*, aus Werferlingen, *Obersecundaner*.

Grenzen der Bildnerkunst zu überschreiten, und nicht die gehörige Wirkung zu thun. Mit Vergnügen bemerke ich, daß Ramdohr am a. O. S. 33 f. eben so urteilt.

- 8) Das Ende des zweiten Gefanges aus Tiedge's Vrania. — Wilh. *Zicpel*, aus Kochstedt, *Primaner*.
- 9) Eine Erzählung aus dem Englischen: *Unserer sind sieben*, aus dem Hallischen Patriot. Wochenbl. St. 43, J. 1801. — Ludw. Wilh. *Luther*, aus Breslau, *Quartaner*.
- 10) Erste lateinische Klasse — *Gurlitt*.

Freitags.

- 1) Die dritte geographische Lection. — Herr Conventual *Hildebrand*.
- 2) Eine lateinische, vom Redner selbst aufgearbeitete Rede; worin gezeigt wird: *quantam vim habuerit poësis apud priscos homines, praecipue Graecos*. — Ernst Philipp Ferdinand *Eckardt*, aus Rothenburg, *abgehender*.
- 3) Eine Erzählung: *Mutterliche*. aus Starke's Gemälden aus dem häuslichen Leben, 1. Bd. S. 31. — Erna Wilhm. Ludw. von *Münchhausen*, der ältere, aus Kalitz im Magdeburg. *Terzianer*.
- 4) Die Griechische dritte Klasse — Herr Lehrer *Fasper*.
- 5) Ein Gedicht von *Müchler* an seinen Vater, Bd. 2 S. 76. — Carl Friedr. *Masch*, aus dem Meckelburg., *Obersecundaner*.
- 6) Terentius mit der ersten Abtheilung der dritten latein. Klasse. — Herr Lehrer *Matthiffon*.
- 7) Colma aus Ossian (Rambach's Odeum 2. S. 210) — Rud. Albert von *Angern*, aus Magdeburg, *Primaner*.
- 8) Caïphas Rede aus Klopstock's Messias. — Christoph *Ortmann*, aus dem Meckelburg., *Obersecundaner*.
- 9) Die erste französische Klasse — Herr Lehrer *Koch*.
- 10) Eine lateinische vom Redner selbst aufgearbeitete Rede: *Laudes Friderici II.* enthaltend, worin Joh. Christian Carl *Sachse*, aus Schar-tow im Magdeburg., in seinem und seiner mit ihm zur Academie abgehenden Commilitonen Namen zugleich seine Empfindungen der Dankbarkeit und seine Seegenswünsche für dies Institut dar-

legt, welches ihnen die gute Vorbereitung zur Academie gegeben hat, mit der sie dasselbe verlassen.

Hierauf werde ich diese Prüfungen und Uebungen mit einer Rede *de vera aemulatione Eruditorum* beschließen, nach welcher ich die vom Directorium bestimmten Belohnungen unter die fleißigsten Zöglinge unserer Anstalt austheilen, und die zur Academie abgehenden Jünglinge, unter Aushändigung der Zeugnisse der Reife, entlassen werde. Diese sind nämlich die vorhin bereits genannten, als Redner auftretenden, *Sachse, Alberti* und *Eckardt*. Alle dreie gehen auf die Academie zu Halle, der erste und letzte um die Rechte, der zweite um Theologie zu studiren. Alle dreie haben sich durch Fleiß, gute Anführung und anständige, bescheidene Sitten unsern Beifall erworben; und sie werden es sicherlich auch künftig noch thun. Besonders aber haben wir zu schätzen gewußt, *Sachses* Fleiß und Thätigkeit bei seiner Kränklichkeit, *Alberti's* rege Aufmerksamkeit auf alles Wissenswürdige, und die dadurch erlangten mannichfaltigen historischen Kenntnisse, und *Eckardts* gesetzten Verstand, welchen er sowol im richtigen und bestimmten Auffassen der Kenntnisse, besonders philosophischer, als auch in dem Betragen und den Sitten bewiesen.

Kloster Berge am 16 Sept. 1801.

Folgende neuere Beiträge zu der vor einigen Jahren neu angelegten Lesebibliothek hiesiger Schule werden hier mit innigstem Dankgefühl verzeichnet, welches der sehnliche Wunsch begleitet, daß uns alle edelgefinnten und liberale Schulfreunde auch künftighin mit ihren Beiträgen unterstützen mögen. 20 Thaler Sr. Excellenz der Regierende Herr *Graf zu Münster-Meinkövel* für dessen hier studierenden Herrn Sohn. — *Ansons* Reise um die Welt: Herr Professor *Lorenz*. — *Garve* Uebersicht der vornehmsten Principien der Sittenlehre seit Aristoteles: Herr Candidat *Herzog* zu Neuhaldensleben, ehemaliger Zögling hies. Schule. — *von Archenholz* England und Italien: Herr *Klafemann*, hiesiger Lehrer der schönen Zeichnungskunst. — *Rambach's* Odeum: Herr Lehrer *Jasper*, ehemal. Zögling der hies. Schule. — *Meier's* Scenen aus Paris: Herr *Valer*, der Theol. Befliff. zu Halle, ehemal. Zögling hies. Schule. — *von Köpken's* Gedichte; *d'Alembert* melanges de literature, d'histoire et de Philosophie, 4 Bde; *Gleim's* Halladat; *Oeuvres de Bernis*; *Formey* conseils pour former une Bibliotheque; *Lange's* Horazische Oden mit G. F. Meier's Vorrede vom Werthe der Reime; *Oeuvres de Clement Marot*, 2 Bde: Herr Hofrath *von Köpken* zu Magdeburg, einst Zögling hies. Schule. — *Dom Karlos von Schiller*: Herr *Schulze*, der Theol. Befliff. zu Halle, ehemal. Zögling hies. Schule. — *Voss's* Gedichte: Herr *Evers*, Lehrer hiesiger Schule. — *Moriz*, ein kleiner Roman, von Fr. *Schulz*; Herr *Siemens*, Student zu Göttingen, ehemal. Zögling hies. Sch. — *Die nächtliche Erscheinung im Schlosse Mazzini*: Herr *Hahnzog*, Stud. zu Halle. — *Julius Cæsar von Meißner* 1 Bd. und *Schiller's* Gedichte, 1 Bd. Hr. *Schmidt*, Stud. zu Halle; beide Zögl. hies. Schule. — *Gedichte der Brüder Gr. zu Stolberg*: Hr. v. *Cornberg*, Junker beim Grabertfchen Reg. in Glaz, ehemal. Zögl. hies. Sch. — *Engelmanns* Tagebuch von Lafontaine: Der abgehende Scholar *Harzrodt*, aus Wegeleben im Halberstädt. — 5 Thaler in Golde, Herr Doctor *Wolbrecht* zu Gemark im Her-

zogthum Berg, ehemaliger Zögling hiesiger Schule. — Herder's zerstr. Blätter 1 Bd. der kürzlich abgegangene Scholar *Thomae*, aus Cleve. — Herrmann u. Dorothea von Göthe, die grössere Ausg. mit Kupf.: *Eckardt* aus Rothenburg, abgehender Scholar. — Herders zerstr. Blätt. 2 Bde.: *Spangenberg* aus Rostock, abgehender Scholar. — Dasselbe 4ter Bd. *Wenzlau* aus Kloster Bergen, abgehender Scholar.

+ Mng.

2670